Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 34 (1978)
Heft: 1

Rubrik: Elsass

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Elsaß

Randbemerkungen zum Sprachenproblem im Elsaß und in Ost-Lothringen

Wenn sich auch die Lage auf dem Gebiet des Deutschunterrichts — er ist der Kern des Sprachenproblems im Elsaß — gebessert hat, so ist deswegen der Idealzustand bei weitem noch nicht erreicht.
Der Vorschlag eines Wohlmeinenden im September 1976 war in dieser Hinsicht gewiß ein „patriotischer Fehlschuß". Dieser Ratgeber vertrat damals die Ansicht, wenn das Prinzip des Deutschunterrichts offiziell (d. h. offiziös) anerkannt sei, so müßten die Elternvereinigungen bei den Gemeindeverwaltungen darauf dringen, die für diesen Unterricht notwendigen Mittel zu erhalten. Als ob es die Pflicht der Gemeinden wäre, den Unterricht zu finanzieren, der eine staatliche Einrichtung ist — errungen durch die große Französische Revolution! Außerdem verlangen gegen 90 % der am Deutschunterricht interessierten Bevölkerungskreise diesen Unterricht für das 4. und 5. Schuljahr.
Indessen lassen sich die Gemeinden nicht ewig hinhalten. Manche schlucken zwar die bittere Pille, obschon ihre Mittel, gerade durch die Pariser Zentralisierungspolitik, auch auf dem Gebiet des Steueraufkommens beschränkt sind.
In Münchhausen, einem kleinen Dorf von 900 Einwohnern in der Umgebung von Weißenburg — je näher die Landesgrenze, desto notwendiger die Beherrschung der deutschen Sprache — verlangten die anwesenden Gemeinderäte einstimmig die Einführung des Deutschunterrichts in der 1. Volksschulklasse, ja bereits in der Kleinkinderschule. Man kann sich wohl denken, daß dieser Antrag eines elsässischen Gemeinderates in Lehrerkreisen einiges Aufsehen erregt hat.
Der Bürgermeister des Ortes ließ sich dadurch nicht beirren. Nach wie vor denkt der Herr Maire, und er hat darin völlig recht, daß der offiziös anerkannte Deutschunterricht viel zu spät einsetzt. Das Kleinkind ist doch viel aufnahmefähiger als der ältere Schüler.
Des weitern denkt der Herr Maire, daß man mit den Kindern in der Schule, namentlich in der Kleinkinderschule, nicht nur französisch sprechen soll, sondern den Dialekt pflegen muß, damit die Kinder nicht ihrer Umwelt entfremdet werden. Durch Lieder, Kinderreime und Volksweisen könnte dabei zusätzlich ein erster Kontakt zur deutschen Hochsprache hergestellt werden.
Aus praktischen, kulturellen und wirtschaftlichen Erwägungen — so der Herr Maire von Münchhausen — müssen wir dafür sorgen, daß die deutsche Sprache im Elsaß wieder zu ihrem Recht kommt.
Ich stelle die anzügliche Frage: Wie sähe es im Ländchen aus, wenn alle Gewählten, von der Gemeinde bis zur Kammer, eine solch eindringliche Sprache führten? Wir hätten es dann gewiß nicht mehr nötig, beim Erziehungsministerium in Paris um eine oder zwei Stunden Deutschunterricht zu betteln.
Professor Finck, der kürzlich eine Anthologie elsässischer Literatur in Hochdeutsch und Mundart herausgegeben hat, verlangt ebenfalls eine unzweideutige und selbstverständliche Anerkennung der deutschen Sprache im Elsaß. Er denkt wie so viele andere, daß die Zukunft der elsässischen Mundart an den Unterricht in der deutschen Sprache gebunden ist.
Nun hat dieser Deutschunterricht — zunächst etwas zaghaft — auch in

Lothringen begonnen. Man darf in diesem Beginn eine Auswirkung der Holderith-Methode sehen, die von offizieller Seite immer noch als Experiment angesprochen wird, wenn auch als geglücktes Experiment.
In Lothringen ist vorgesehen, den dialektsprechenden Kindern — man kommt, ob man will oder nicht, immer wieder zu der Verbindung Mundart-Hochsprache — die Möglichkeit zu geben, innerhalb des 27stündigen Wochenplanes die deutsche Sprache zu erlernen. Keinesfalls dürfe aber die Zeit für den Deutschunterricht auf Kosten des Französischunterrichtes gehen!
Das bedeutet also auch hier, daß dieser Unterricht nicht in den offiziellen Lehrplan aufgenommen wurde, sondern gewissermaßen freiwillig und aus gutem Willen erteilt wird — eben, damit es mit der amtlichen, nur der französischen Sprache vorbehaltenen Stundenzahl klappt!
Dieser Unterricht, der im vergangenen Schuljahr versuchsweise durchgeführt wurde, soll nun auf eine breitere Grundlage gestellt werden. Im Vergleich zu dem Zustand vor zehn Jahren ist dies ja schon ein großer Fortschritt. Aber solange der Deutschunterricht nicht gleichberechtigt neben dem Unterricht in französischer Sprache steht, kann man nicht behaupten, daß dieses Sprachenproblem auch nur annähernd geregelt sei.

-J-

Deutsch in aller Welt

An der vierten Jahresarbeitstagung der Internationalen Assoziation Deutschsprachiger Medien (IADM), die am 30. September und 1. Oktober 1977 auf Schloß Lüntenbeck in Wuppertal-Elberfeld stattfand, nahmen Teilnehmer aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Westeuropa und aus Übersee teil. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Redakteuren und freien Mitarbeitern bei deutschen Zeitungen und deutschsprachigen Rundfunksendern in aller Welt.

Die Bedeutung der deutschen Sprache in Europa

Der Versuch, Deutsch als Verkehrssprache Osteuropas durch Russisch zu ersetzen, ist gescheitert. Selbst kommunistische Funktionäre bedienen sich oft lieber des Deutschen, wenn sie miteinander sprechen. In der Sowjetunion war man sich über die Bedeutung der deutschen Sprache (der Sprache von Marx und Engels) stets im klaren. Auch die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges konnten nichts daran ändern, daß Deutsch erste Fremdsprache aller sowjetischen Schulen war und blieb.
Die Bedeutung der deutschen Sprache im Ausland ist noch nicht von allen Seiten richtig erkannt worden. Diese Sprache steht heute kaum noch hinter Französisch und Englisch zurück. Fast ohne Hilfe aus ihrer Heimat ist die deutsche Sprache dabei, sich immer mehr Gelände in der Welt zu erobern, wie das „Deutschland-Journal" mitteilt.
Im Westen übt allerdings die französische Sprache einen immer noch starken Druck auf die deutsche aus. Das Beispiel Elsaß-Lothringen ist bekannt. Daneben ist dieser Vorgang auch in Luxemburg festzustellen, wenn auch in weniger auffälliger Form. *(„Der Westen", Okt. 1977)*